

# Gross-Rikindaer Wochenblatt.

Organ für kulturelle und volkswirtschaftliche Interessen.

Erscheint jeden Sonntag.

### Pränumerations-Bedingnisse:

Mit Zustellung ins Haus oder freier Postverendung:  
 Ganzjährig . . . . . fl. 4.—  
 Halbjährig . . . . . fl. 2.—  
 Vierteljährig . . . . . fl. 1.—  
 Einzelne Exemplare 10 kr.  
 Pränumerationen und Inserate werden auch in der Buchdruckerei des Johann Radak (Kastory'sches Haus) entgegengenommen und billigt berechnet.

### Redaktion, Administration & Expedition:

Mokriner Gasse, im Gzilller'schen Hause,  
 wohin alle Zuschriften, auswärtige Pränumerationen, Inserate und Einschaltungen, sowie alle Zahlungen zu senden sind.  
**Manuskripte werden nicht zurückgestellt.**  
 Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt.  
 Man pränumeriert am besten mittelst Postanweisung.

### Inserate werden angenommen:

In Budapest: bei Ludwig Goldschmidt V., Babgasse Nr. 1  
 U. B. Goldberger, Weingasse Nr. 9, Haafenstein & Vogler, Dorotheagasse Nr. 12. — In Wien: bei G. L. Taube, Jg. Knoll, I. Singerstrasse 11 a. Haafenstein & Vogler, Wallfischgasse Nr. 10, Heinrich Schafel I. Wallzeile 12.  
 Im „Offenen Sprechsaal“ wird die Petitzelle mit 10 kr berechnet.

## Der wohlthätige Einfluß des Staates auf die Landwirtschaft und Industrie.

Mit welchen Augen immer man die Ausstellung betrachtet, sind unmöglich die Spuren zu verkennen, welche den Einfluß des Staates auf unser national-ökonomisches Leben darthun. Darunter ist nicht nur jene Rolle zu verstehen, welche der Staat als Aussteller spielt, sondern auch der Einfluß, welchen derselbe auf die Wirtschaft der Private nimmt, wie dies die Ausstellung uns so deutlich zu Gesichte führt.

Es existirt in unserem landwirtschaftlichen Leben kein einziger Zweig, unsere national-ökonomische Entwicklung weist keinen einzigen Moment auf, bei welchem wir nicht den wohlthätigen Einfluß der staatlichen Macht erkennen würden. Unter den gegebenen Verhältnissen ist die diesbezügliche Rolle des Staates ohne Zweifel sehr erfreulich, indem sie beweist, daß die staatliche Macht auf dem Niveau ihres Berufes steht; doch kann auch nicht geläugnet werden, daß der Staat hauptsächlich eben darum eine solche Wirksamkeit entfalten mußte, weil die ungarischen Kräfte noch viel zu schwach und noch viel zu wenig organisiert sind, um denselben die gegenwärtig durch den Staat in Lösung übernommenen Aufgaben mit Beruhigung überlassen zu können.

Welche Gruppe der Ausstellung immer wir Revue passieren lassen, fällt uns der Einfluß des Staates ins Auge. In der landwirtschaftlichen Gruppe bemerken wir, abgesehen von der Ausstellung der landwirtschaftlichen Schulen, welche die zur Hebung der landwirtschaftlichen Kultur

gerichteten Bestrebungen des Staates vor Augen führen, die Exposition des staatlichen Kulturingenieuramtes, welches noch bei weitem nicht die große Bedeutung dieser Institution darlegt. Doch sind es nicht nur die Ausstellungen der staatlichen Anstalten, welche den Einfluß des Staates auf dem Gebiete der Landwirtschaft darlegen; das Auge des Fachmannes sieht den Einfluß des Staates auch in den Expositionen der Private. Diejenige Wirksamkeit, welche der Staat im Wege der Wanderlehrer auf dem Gebiete der Landwirtschaft, der Wein- und Traubenkultur, der Bienen- und Obstbaumzucht entwickelt, hat als guter Same schon seine Früchte gereift und zeigt sich bereits in der rationelleren Wirksamkeit der Private, in der besseren Bewirtschaftung und in den Bestrebungen nach einer solchen. Unsere Landwirtschaft hat keinen einzigen Zweig, in welchem der Staat nicht mittelbar oder unmittelbar die Bestrebungen nach einer rationelleren Behandlungsweise geweckt hätte. Die großen Grundbesitzer sind natürlich auf diese Rolle des Staates nicht angewiesen; da diejenigen von ihnen, welche fortschreiten wollten, auch in der Lage waren, dies aus eigener Kraft zu thun.

Doch führt uns die Ausstellung auch ein bedauerliches Symptom vor Augen. Es ist dies die Seichtigkeit der Wirksamkeit mancher landwirtschaftlichen Vereine.

Der größte Theil der landwirtschaftlichen Vereine ist derart organisiert, daß diese nicht so sehr Verbände der Wirksamkeit, Genossenschaften von Privaten sind, die von der Nothwendigkeit einer zusammenwirkenden Thätigkeit überzeugt sind, vielmehr sind diese einfach Bühnen des

Figurantenthums der Provinzial-Honoratioren, die daher kaum die Bedingung der Existenzberechtigung in sich haben. Die landwirtschaftlichen Vereine haben sich ohne Ausnahme das Ziel gesteckt, die Wirksamkeit des Staates bei den Privaten zu vermitteln, da der Staat, welcher bis zum Einzelnen nur schwer dringt, auf solche Vermittler angewiesen ist. Die Ausstellung beweist, daß ein beträchtlicher Theil der landwirtschaftlichen Vereine ihre Vermittleraufgabe nur schlecht erfüllt. Nicht nur, daß der größte Theil der vaterländischen landwirtschaftlichen Vereine bei der Ausstellung durch seine Abwesenheit glänzt, zeigt sich auch die Wirksamkeit der erschienenen einseitig, mangelhaft und nicht genug tief eindringend, indem es nur eine sehr schwache Gruppe der Landwirtschaft ist, welche dieselben in den Kreis ihrer Wirksamkeit gezogen haben. Es will dies keine Auflage gegen die landwirtschaftlichen Vereine sein, weil wir auch derartige Vereine haben, welche ihren Aufgaben nach jeder Richtung hin gerecht werden; noch weniger können wir damit die Torontaler landwirtschaftliche Gesellschaft gemeint haben, die sich noch im ersten Stadium ihrer Entwicklung befindet und schon manchen ähnlichen Gesellschaften zum Muster dienen kann. Wir brauchen nur auf die vorjährige hies. landwirtschaftliche Ausstellung zu verweisen, um die Wichtigkeit dieser Behauptung darzulegen. Doch ist es nicht zu läugnen, daß zum großen Theile die Laueheit des landwirtschaftlichen Vereinslebens Schuld daran trägt, daß unser Fortschritt auf dem landwirtschaftlichen Gebiete nicht so universell ist, wie es zu wünschen wäre.

Wenn wir hinsichtlich der Wirksamkeit der

## Feuilleton.

### Lebensweise der Neger.

Wie der an der Küste Westafrikas weilende N. B. „Korrespondent“ H. Köllner, in seinen neuesten Berichten weiter anführt, lebt die bei weitem größte Anzahl aller westafrikanischen Neger in rechteckigen und schrägdachigen Häusern, die aus dem Holze der Fächerpalme, aus Napheastäben, Lianenbast und anderem Material, wie der Urwald es grade darbietet, hergestellt sind und von denen die meisten bloß einen einzigen Raum, andere dagegen bis zu vier und fünf Zimmern enthalten. Das sehr einfache Hausgeräth besteht fast bloß aus sehr niedrigen schemelartigen Stühlen, aus den als Betten dienenden Lattengerüsten, aus hölzernen Trögen und den als Gefäß für benutzten Kürbisschalen.

Für gewöhnlich legen sich die Neger, die ihre Hütten bloß mit einem in Palmöl getauchten Docht erleuchten, schon einige Stunden nach Sonnenuntergang, also etwa gegen acht Uhr, zum Schlafen nieder. Aber es kommt auch häufig genug vor, daß man ganze Nächte hindurch und zwar meistens von großen freien Plätzen her den Klang ihrer Trommeln und die laute Heiterkeit der Tanzenden vernimmt. Denn der halb wilde Neger liebt eben so sehr, wie der zivilisierte, jene ausgelassene Fröhlichkeit, die unter dem Einfluß von Palmwein oder Rum weder Maß noch Zeit kennt. Mit Ausnahme der Jagd, des Krieges und des von beiden Geschlechtern betriebenen Handels fällt alle und jede Arbeit den Sklaven und Frauen zur Last. Der Ankauf von Frauen und von Sklaven ist in diesem

Land die einzige Kapitalanlage. Denn durch die Arbeit seiner Frauen und Sklaven vermag der Neger sich und Anderen mit Leichtigkeit alle die Genüsse zu verschaffen, welche die Faktoreien der Küste ihm darbieten. Im Großen und Ganzen werden die Sklaven durchaus nicht schlecht behandelt. So leben sie z. B. im Flußgebiet von Kamerun in besonderen Dörfern und unterscheiden sich von den Freien bloß dadurch, daß sie eben arbeiten müssen.

Die Nahrung der Eingeborenen ist vorwiegend pflanzlichen Ursprungs. Delpalmen, Cocospalmen, die „Plantanen“ genannte schlechte Bananenart, ferner Cassava, Mandioca, Mais, Arachiden, süße Kartoffeln, afrikanischer Pfeffer, eine Art Kohl, sowie ab und zu auch Ananas, Orangen und Limonen. Ihr Viehstand beschränkt sich, da Lastthiere gänzlich fehlen, auf einige wenige Kühe von sehr schlechter Race, auf viele und schöne Ziegen, deren Fleisch für unser Rindfleisch eintritt, auf Schafe, Hühner, Enten und Hunde. Milch wird von den schwarzen Eingeborenen niemals getrunken. Gemäß einer seltsamen Laune der Natur pflegen in all' den Ländern, wo der Mensch Wolle auf dem Kopfe trägt, die Schafe behaart zu sein; dort, wo im Norden und Süden der afrikanischen Tropenwelt das Gebiet der wolltragenden Schafe beginnt, ist auch die Grenze der straffhaarigen Menschen zu finden. Die langköpfigen Hunde der Eingeborenen, denen nur wenig Pflege und Aufmerksamkeit zu Theil wird, pflegen für gewöhnlich nicht zu bellen. In Europa ist diese an Schafal und an Fuchs erinnernde Hundrace völlig unbekannt. Die afrikanischen Hühner sind von europäischer Race, dagegen findet man an der ganzen Küste und auch wohl im Innern sehr schön grün gefiederte Enten von der Größe unserer Gänse.

Je weiter man in's Innere kommt, in desto angenehmerem Lichte erscheinen die Eingeborenen. Sie zeigen unverfälschtere und feinere Sitten als die Küstenbewohner, ja sogar eine eigenartige, nicht uninteressante Kultur. Die höchsten Leistungen der einheimischen Industrie- und Gewerbsthätigkeit sind die Kunst, Eisen zu erbläuen und zu schmieden, das Erzeugnis der wildwachsenden Baumwollstunde oder auch den Bast einiger Pflanzen zu Garn und Geweben zu verarbeiten und den Fellen der wilden oder Hausthiere durch Reiben und Einsetzen eine unsere Gerberei ersetzende Haltbarkeit und Geschmeidigkeit zu geben. Waffen und Kleider der Binnenlandsstämme zeigen einen barbarischen Prunk. Die Werke der Goldschmiede von Accra und Cape Coast Castle und von den Holzschmiedereien der Kamerun-Neger zeigen eine gewisse Kunstfertigkeit. Auch stimmen alle Missionäre darin überein, daß ihre kleinen Negerkinder, im Vergleich zu ihrer sonstigen Befähigung, eine nicht unbedeutende Anlage für Musik zeigen. Erzeugnisse eines feiner entwickelten Kunstgewerbes findet man bloß an einzelnen Punkten der Küste.

So schacherfüchtig der Neger auch sein mag und so ausschließlich sich bei ihm alle Verhältnisse des Lebens um Besitz und Gewinn drehen, so gibt es doch in seinem Charakter einen Grundzug, über den selbst das Handels-Interesse keine Macht hat — er will nicht arbeiten. Dagegen zeigen die Neger eine ganz außerordentliche Beaniegung für alle Dinge, die irgendwie mit dem Handel in Verbindung stehen. Was ihre Hautfarbe betrifft, so sind die Neger von Senegambien schwärzer als die Eingeborenen von Kamerun, welche hinwiederum in Bezug auf helle Hautfarbe von den Anwohnern der Niger-Mündungen übertroffen werden. Das Haar der verschiedenen Negerstämme ist weit gleichförmiger als die Hautfarbe.

landwirtschaftlichen Vereine Grund zur Klage haben, was sollen wir erst von den übrigen, in den Fächern der Landwirtschaft wirkenden Vereinen sagen? Die Industriehalle bietet den greifbarsten Beweis dessen, daß die Gewerbege nossenschaften lebensunfähig waren, daß sie keinerlei Aufgabe erfüllten, daß sie in unserem industriellen Leben weder wirtschaftliche, noch moralische Faktoren gewesen sind; mit einem Worte, daß sie unwürdig sind, von dem Papiere gestrichen zu werden. Vergebens suchen wir in der Ausstellung den Einfluß der Gewerbege nossenschaften, nicht in dem Fortschritte der Indu strie, da wir dies von denselben gar nicht er wartet haben; aber wenigstens darin, daß sie die Gewerbetreibenden zur Teilnahme an der Ausstellung anreizen, oder mit einem kollektiven Schritte gezeigt hätten, daß sie in der Interes sengemeinschaft, in der Sozietät, den die einzel nen Kräfte potenziierenden Faktor gefunden hätten. Von dem Allem ist keine Rede; Gewerbege nos senschaften sind kaum ein-zweimal als kollektive Aussteller erschienen, und auch da beschränken sich dieselben auf die Flecht- und Webindustrie.

Auf dem Gebiete des Gewerbes, insbesondere demjenigen des Kleingewerbes, zeigt sich der Einfluß der staatlichen Wirksamkeit weniger, als auf demjenigen der Landwirtschaft. Die Wirk samkeit des Staates auf dem Gebiete des Un terrichtes ist da viel neueren Datums, als daß dieselbe sich hier schon wieder spiegeln sollte; einzig ist es nur die Flecht- und Webindustrie, an welcher dieser Einfluß starke Spuren zurückge lassen hat. Das Publikum sieht hier zum ersten male die Wirkung der staatlichen Begünstigung. Die auf Basis dieser Begünstigungen ins Leben gerufenen Fabriken sind hier Alle mit ihren Produkten erschienen. Man kann sagen, daß sie der ungarischen Industrie zur Zierde gereichen, welche in dem letzten Jahrzehnt, wie dies Jeder eingestehen muß, außerordentlich fortgeschritten ist. Wunderbar ist es, daß dies gerade jene am lautesten rufen, welche noch vor nicht langer Zeit behauptet haben, daß die Gewerbefreiheit die ungarische Industrie zugrunde gerichtet habe, und daß sie gerade jetzt eingestehen müssen, daß eben dies eines der belebenden Elemente der Industrie gewesen ist, dem zum größten Theile der Fortschritt zu verdanken ist.

## Ueber die verderbliche Zeitströmung.

Mit schrecklicher Raschheit mehren sich die Fälle, daß der zum Merkmale unserer ganzen Zeitrichtung gewordene Kampf um raschen Gewinn, um mühelosen Erwerb sonst hochgeachtete und in schönen Lebensstellungen befindliche Männer dem Verbrechen und dem Verderben in die Arme führt. Nachdem wir in der letzten Zeit fast schon von nichts Anderem gehört, als

Der Körperbau der meistens ziemlich muskulösen männlichen Neger weicht von demjenigen der europäischen Völker weit weniger ab, als dies bei dem weiblichen Geschlechte der Fall ist. Die Weiber aus einiger Entfernung gesehen, sind wegen ihres beinahe männlichen Körperbaues kaum von ihren Gatten, Vätern und Brüdern zu unterscheiden, wozu das kurzgeschorene Haar und die von derjenigen der Männer durchaus nicht abweichende Kleidung beitragen. Ebenso wie das vorzeitige Altern der Weiber scheint auch die mangelhafte, ganz und gar nicht üppige Ausbildung des weiblichen Körpers viel weniger eine Eigenthümlichkeit der Racen-Anlage als vielmehr eine Folge starker Arbeit und schlechter Ernährung zu sein. Bei Negern, die in europäischen Kolonien nach europäischer Art leben, kann man nicht bloß üppige, sondern geradezu ungeschlachte Körperformen beobachten. Auch die meisten Mulattinnen besitzen fast übermäßig stark entwickelte Körperformen.

Im Vergleich zu andern Naturvölkern sind die Neger namentlich, was die Pflege des Körpers anbelangt, eine reinliche Race. Alle diejenigen, welche an der See oder an einem Flusse leben, kann man wenigstens einmal täglich ein Bad nehmen sehen. Auch besteht der viel erwähnte „Negergeruch“ bei weitem nicht in dem Grade, wie Leute, die den Neger nur durch Bücher und Abbildungen kennen, sich das nach den Schilderungen der Reiseführer vorstellen pflegen. Je wohlhabender der Neger ist und je mehr er mit Europäern oder andern Kulturvölkern in Berührung kommt, einen desto größeren Werth pflegt er auf die ausgiebige Verhüllung seines Körpers zu legen, bis schließlich mit dem Christenthum oder dem Islam auch die europäische oder orientalische Kleidung ihren Einzug

von Millionen-Defraudationen und großen Malversationen, deren Triebfeder die Genußsucht gewesen und diese Fälle für unsere in Genußsucht verjüngte Zeit typisch geworden sind, so können wir nicht umhin, über die diesen Fällen zu Grunde liegenden Erscheinungen Einiges zu bemerken.

Allenthalben findet man heutzutage, namentlich aber in großen Städten, die Anbeter des goldenen Kalbes. Einer anständigen Mittelmäßigkeit überdrüssig, legen Viele all' ihr Glück in den Reichtum und werfen sich auf die gewagtesten, ja verdammenwerthesten Unternehmungen, um einen Traum zu verwirklichen, der häufig nur auf eine bittere Enttäuschung hinausläuft. Daher die erschreckend große Anzahl von Bankrotten, Konkursen und Defraudationen, diese wilde Hast im Erwerb, gleichsam, als ob das Menschenherz je mit Gold auszufüllen wäre. Das höchste Glück der modernen Lebenswelt besteht in der möglichst ungehinder ten Befriedigung zahlloser Begierden und Gelüste, für welche unsere konventionelle Zeit das beschämende Wort: Noble Passionen erfunden hat. Unsere großen Städte sind angefüllt mit jungen, verweichlichten Sybariten, deren Thaten darin bestehen, sich zu wohlbesetzten Tischen zu setzen, Pferde zu streicheln und galanten Abenteuern nachzugehen!

Die verderbliche Finantische, in welcher die Genußsucht sich zu mästen trachtet, ist die Börse, in der so viele Männer ohne Glauben und Vaterlandsliebe sich herumtummeln. Dieser Tempel der Habgucht ist der Minn zahlloser Egoisten, die den schlechtesten, un gerechten Winkeln und Künsten der Börse zum Opfer fallen. Sie ist die Schlange der Wüste, die den furcht samen Vogel bezahert und verschlingt, sie ist der mit üppige Schlingpflanzen überwucherte Sumpf, der den Uneingeweihten rettungslos verschlingt, sie ist die finstere Höhle, die man mit allerlei Einbildungen betritt und mit Schande oder Verzweiflung verläßt. Und was ist das Ziel aller Speculationen, Mühen und Sorgen? Es ist, wie schon gesagt, die Alles beherrschende Genußsucht oder die Genußsucht.

Eben diese unmännliche Genußsucht bildet aber auch zugleich die Hauptursache jener Niedrigkeit und Seichtheit in Grundtugenden, in Ueberzeugung, Charakter und Lebensführung, welche der traurige Antheil unseres in mancher Beziehung so schönen und aufstrebenden Zeitalters ist. Die Selbstgucht und die wilde Gier nach Befriedigung aller Leidenschaften sind die größten Angestörer der Welt, weil sie die Wurzeln aller Uebel und Laster sind und die großen sozialen Kämpfe herauf beschwören, von denen die Zeit erfüllt ist. Alle Bestrebungen der sozialpolitischen Reformparteien zur Hebung der materiellen Wohlfahrt werden deshalb erfolg los bleiben, so lange nicht die Quelle aller Ungerechtigkeiten, die egoistische Genußsucht eingedämmt wird, deren Repräsentanten — leider nicht immer gerade die virtuosesten — wir jetzt so häufig vor den Schranken der Gerichte erblicken!

## Wochenchronik.

Am 22. d. Rathgebaltene Generalkongregation des Coronator Komitats) wurde über Antrag des Vizegouverneurs Bela v. Tallian der Freude über die Ernennung des Obergouverneurs Herrn Josef v. Hertelendy zum Oberhansmitglied protokollarisch Ausdruck gegeben und der in Klausbad zum Kurgebrauch weilende Obergouverneur in telegraphischem Wege beglückwünscht. — Hieran wurde die Tagesordnung ohne längere Diskussion erledigt und Baupläne für das neue Komitatshaus definitiv festgestellt.

Die große Mehrzahl der Küstenvölker ist mit buntfarbigem, baumwollenen Hüftentuch bekleidet, während eine kleine Strecke landeinwärts die Bekleidung, namentlich des weiblichen Geschlechtes, noch viel mannigfaltiger ist. Trägt der männliche Neger einen Cylinder auf und erweitert das Weib die Hüftentuch zu einem Hüftentuch, oder zieht sogar das Hüftentuch bis über die Brust hinaus, so geschieht das zunächst nur aus Prunkwunsch.

Als theilweiser Ersatz unserer Kleidung dient die Tätowirung. Ebenso wie in der Südsee, findet man auch bei den Negern zwei Arten von Tätowirung, nämlich erstens die gewöhnliche farbige, bei der die Haut ihre Glätte behält und zweitens eine Art von willkürlicher Warenbildung, die durch Einföhrung von Luft oder von beizenden Stoffen hervorgerufen wird. Diese meistens länglichen Erhöhungen der Haut, die sich wie Perlenbänder aneinander reihend, alle möglichen Zeichnungen darstellen, behalten ihre natürliche Farbe und scheinen als eine feinere Art von Tätowirung zu gelten.

Einen ganz besondern Werth legen die Neger so wohl auf die Pflege ihrer elfenbeinernen Zähne, die sie beständig mit einem großen Stäbchen säubern, als auch namentlich auf die Anordnung und den Aufbau des Haares. Die Zahl der zum Theil recht abenteuerlichen Frisuren ist Legion. Die Bewaffung der Küstenvölker besteht aus einigen wenigen Hinterländern, sehr vielen Steinwaffen, langen Stoßlanzen oder auf eine Stange gesteckten Bajonetten und sehr kurzen, an die römische Form erinnernden Schwertern, deren Schwerpunkt ganz vorn liegt. Bogens, Pfeile und Schilde werden bisweilen als Selbstaat aus dem Innern herbeigebracht.

\*(Abänderung des Gr.-Bikindaer Markt-Statuts.) Bekanntlich ist das von der hies. Gemeinde repräsentanz noch im November vorigen Jahres geschaffene und vor Kurz auch vom Komitate bestätigte Marktstatut in Kraft getreten. Gegen den 1. Punkt desselben, welcher verfügte, daß von nun an Frucht nur auf dem Plage verkauft werden dürfe, haben nun viele hies. Kaufleute und Produzenten Verwahrung eingelegt, aus dem Grunde, da dies die Landwirthe von der Umgebung abhält, den hies. Platz zu besuchen. Wie wir vernehmen, ist der Vorstellung derselben Gehör gegeben und der betreffende Punkt mit vorheriger Genehmigung des Statutcomites von dem Gemeinde-Rath Herrn Miklos Jany außer Kraft gesetzt worden; daher es den betreffenden Produzenten auch fernerhin freisteht, mit ihrem Produkten direkt vor die Magazine zu fahren.

\*(Unsere neuorganisirte Polizei) hat gelegentlich der jüngst hier stattgefundenen Lehrer-versammlung die Feuerprobe bestanden. Sie entsprach den mannigfachen Anforderungen, die an dieselbe gestellt wurden und dies in einer Weise, die den allgemeinen Lob, der ihr gesendet wurde, verdient hat. Die neue Organisation derselben, die gerade zur rechten Zeit fertiggestellt wurde, hat zu deren äußeren Präsentation in sehr erheblicher Weise beigetragen.

\*(Ernennung.) Lorenz Seifert, Kandidat des Modosier kön. Bezirksgerichtes ist zum Grundbuchführer-Adjunkten beim hies. kön. Gerichtshof ernannt worden.

\*(Konferenz.) Die Anhänger des in der Zomborer Konferenz angenommenen, für den Karloviher Kongress bestimmten Programmes hatten heute in der Arena der Brüder Skada eine Konferenz, welche die Nominierung der Kandidaten für den Kongress und die Vormaßnahmen zur Wahl zum Zwecke hat.

\*(Zum Karloviher serb. National-Kongress.) Man schreibt aus Ung.-Weißkirchen vom 19. d. M. Vorgestern ist der gewesene Kongressdeputierte des Weißkirchner serb. Kirchenbezirks, der Kenjager Advokat Dr. Buchetich hierher gekommen, um seinen Rechenschaftsbericht abzulegen. Derselbe hielt aus Bazias seinen Einzug in Begleitung mehrerer Equipagen, auf welchen seine hies. Anhänger Platz nahmen. Heute, Sonntag, vormittags, hielten die Anhänger Buchetich's im Vereine mit ihm eine Konferenz, bei welcher das Verhalten am nächsten Kongresse fixirt und bestimmt wurde, daß als erster Programmpunkt derselben der Protest gegen die Wahl und Ernennung des Patriarchen Ungyelics angenommen werde. Vor der Konferenz wurde eine 60 Seiten starke Broschüre vertheilt, deren Inhalt gegen Ungyelics gerichtet, schwere Invektiven bildet. Er wird u. A. angeklagt, die Einkünfte der Klöster unregelmäßig zu verwalten und der anonyme Verfasser behauptet offen, die durch den Patriarchen eingereichte diesbezüglichen Rechnungen seien falsch. Die Broschüre folportirte einer der Häufelührer der Radikalen, Konstantin Tokin. Sodann wurden als Kongresskandidaten für den Weißkirchner Sprengel Dr. Vladen Tokics (Nationaler) aus Kenjag, Schwager des hierortigen Advokaten Dr. Michael Miktics, und der Weißkirchner gr.-or. serb. Kaplan Marko Schinjar (ebenfalls Nationaler) proklamirt.

\*(Auf der Gr.-Bikinda-Gr. Beszereker Bahn) wird der Personenzug von Gr. Bikinda um 3 Uhr nachmittags abgehen und um 5 Uhr 46 Min. nachmittags in Gr. Beszerek eintreffen. Der Personenzug in der Gegenrichtung bleibt ungewändert. Der gemischte Zug von Gr. Bikinda wird um 3 Uhr 35 Min. Früh abgehen und in Gr. Beszerek um 7 Uhr 54 Min. Früh anlangen. Der gemischte Zug von Gr. Beszerek wird um 6 Uhr 20 Min. abends abgehen und in Gr. Bikinda um 10 Uhr 41 Min. abends eintreffen. In Natom findet bei den erwähnten Zügen kein Aufenthalt statt.

\*(Dilettanten-Vorstellung.) Die hies. „Dalárda“ veranstaltet nächsten Samstag in der Skada'schen Arena eine mit einem Tanzfränzchen verbundene Dilettanten-Vorstellung. Wie wir unsere „Dalárda“ kennen, sind wir überzeugt, daß dieselbe was bei dieser Gelegenheit einen vermögten Abend bereiten wird.

\*(Der Budapestler Männergesangsverein „Egyetértés“) feiert am Samstag, 15. August l. J. in den hauptstädtischen Redouten Sälen unter Leitung seines Chorleiters Herrn Bela Ziegler sein Fahnenweihfest, verbunden mit einem Monstre-Gesangs-Konzert und Tanzfränzchen, unter Mitwirkung des Herrn Ph. Lang, Mitglied der k. u. Oper und folgender korporativ vertretener Genußvereine: „Keeskometi Dalárda“, „Maramaros-sziget polg. Dalkör“, „Szentosi dal-és zene-egylet“, „Athenaonum-Dalárda“, „Budapesti férfi-dalegylet“, „Budapesti könyvnyomdászok és betáptörök dalköre“, „Köbányai férfi-dalegylet“, „Szobrázok dalegylet“, „Szabósegédok dalegylet“, „Budapesti magyar ezépes-éhság dalköre“. Durch Deputationen vertreten: „Kassai dalegylet“, „S.-A.-Ujhelyi Dalárda“, „Aezéllang férfi-dalegylet“, „Gesangschor des deutschen Geselligkeits Clubs“. Mitwirkung von 3 Musik-Chören. Das Ehrenamt des Fahnenmutter hat Abre Hochw. Frau Johann v. Török übernommen. Die hervorragenden Dichter, die Herren Josef Komócsy und Dr. Anton Bárady stellen durch dichterische Beiträge

den Werth des Festes. Die Tanzmusik besorgt die vollständige Kapelle k. k. 32. Lin.-Inf.-Reg. unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Josef Dubez.

**(Zum Karloviher Kongress.)** Von hervorragenden Serben wird auf Grund einer kürzlich mit dem Patriarchen Angelies gepflogenen Besprechung in der „Narodne Novine“ ausgeführt, daß die Ausstreuungen, als ob eine Verständigung mit dem jetzigen Patriarchen unmöglich wäre, gänzlich grundlos sei. Dieser selbst habe vor den Schreibern des Artikels erklärt, daß unter 100 Fragen, welche heute die Anhänger der orient.-orthodoxen Kirche bewegen, eine Verständigung sogar zwischen ihm und den Katholiken möglich sei. Nur im Punkte der Kirchen-Institutionen gäbe es für ihn keine Transaktion. Der Artikel konstatiert, daß, trotzdem weder auf dem Agramer, noch auf dem Zomborer Serben-Meeting von der Verdrängung Angelies' vom Patriarchensitz gesprochen wurde, dies dennoch das Hauptziel der serb. Katholiken sei. Die Wahlen für den serb. Kirchenkongress finden zwischen dem 20. und 26. August statt.

**(Das Eisenbahnkomité des Torontaler Komitates)** ist bei der Regierung bittlich eingeschritten, dieselbe möge sich bei den zum Ausbau der Lokalbahnen in der Linie Becskerek, Ceska, Botos, Tomasevác, Ujdin, Debeljacs, Czrepaja, Franzfeld, Pancsova, dann Becskerek, Vázárföld, Erneftváza, Szárcsa, Szécsány, Bóta, Hajdusá, Györgyháza, Bichyáwa, Nagy Margitá und Szécsány, Modos, Párdány zu emittirenden Prioritäten-Aktien aus dem Portefeuille des Postáars mit wenigstens 100,000 fl.; bei der Linie Becskerek, Pancsova und bei der Linie Becskerek, Margitá, Párdány mit wenigstens 200,000 fl. beteiligen, da sich durch die unentgeltliche Postbeförderung benannter Stationen für das Postáar bedeutende Vortheile ergeben.

**(Die Mitglieder des Súdung. Lehrervereines.)** welche zum Besuche der Ausstellung in der Hauptstadt weilt, sprachen am 19. d. beim Unterrichtsminister Tréfort vor, um ihn zu ersuchen, er möge in die Vereinsnahme einen Nagel einschlagen. Schulinspektor Anton Marx richtete bei dieser Gelegenheit eine Ansprache an den Minister, in welcher er die Nothwendigkeit der Abänderung des Lehrerpensionsgesetzes betonte, die Frage der Duzinquennal-Zulagen behandelte, der Aufmerksamkeit des Ministers das Los der Waisen von Lehrern empfahl und schließlich hervorhob, daß der Verein stets die Festigung und Stärkung der ung. Staatsidee für eine heilige Pflicht halte. Der Minister hob in seiner Antwort hervor, wie angenehm es ihm berühre, die Lehrer Súdungarns in solch' schöner Eintracht beisammen zu sehen. Unser Ziel ist ja ein gemeinsames, und es ist Lüge und Verleumdung, als ob wir irgend eine Nationalität ihrer Muttersprache berauben wollten. Redner fordert bloß, daß jeder Bürger der ung. Sprache mächtig sei. Was die materielle Lage der Lehrer betrifft, so möchte er gerne helfen, aber Ungarn sei arm, weil es sich nach den Institutionen der Kulturstaaten Europa's einrichten will, die Arbeit aber noch immer nicht liebt. Er lenkt die Aufmerksamkeit der Lehrer auf die schreckliche Kränklichkeit und Sterblichkeit des Volkes, das traurige Resultat der Missethungen; da aber nur starke Völker eine Zukunft besitzen, mögen sie das Volk zur Reinlichkeit und zu guten Sitten aneignen. Der Minister stellte schließlich die baldige Revision des Gesetzes über die Pension der Lehrer in Aussicht und ermunterte die Lehrer zur Pflege und Förderung der ung. Staatsidee. Der Minister schlug hierauf unter stürmischen Ehrenrufen in Begleitung folgender Worte den Nagel in die Fahne ein: „Mögen unsere Enkel stärker, gesünder, reicher und gebildeter sein, als wir es sind.“

**(Zur Rettung verwahrloster Kinder.)** Die ungarische Regierung ist entschlossen, die Veranstellungen zur Rettung verwahrloster Kinder auf breiterer Grundlage zu organisieren und nach und nach ein System von humanitären Einrichtungen ins Leben zu rufen, welches den Zweck haben wird, die Sterblichkeitsziffer der Säuglinge und der im zartesten Alter Stehenden auf das erreichbare Minimum herabzudrücken. Von 10,000 Neugeborenen starben in den 50er Jahren im ersten Monate ihres Lebens in der Schweiz 756, in Preußen 655, in Ungarn 1216. Im ersten Jahre ihres Lebens sterben von derselben Zahl von Neugeborenen in der Schweiz 1881, in Preußen 2059, in Ungarn 2530. In der neuesten Epoche haben sich die Verhältnisse noch verschlimmert. In ganz Europa sterben von tausend Neugeborenen in den ersten 5 Jahren durchschnittlich 317, in Ungarn 458 d. h. um 141 mehr. Das von der Enquete in Sachen der Rettung verwahrloster Kinder entstandene Komité hielt unter Vorsitz des Ministerialrathes Paul Trifunacz bereits eine Sitzung. Das Komité konstituirte sich zunächst und wählte zum Präsidenten Ministerialrath Trifunacz. Sodann wurden zwei Subkomités entsendet, das eine, das sich mit der gesellschaftlichen Seite der Angelegenheit befaßt, das andere, das ärztliche Seite der Sache berathen soll.

**(General Grant),** der ehemalige Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika ist nach langem Leiden gestorben.

**(Programm des Fahnenweih-Festes des Budapest. Männergesangs-Vereines „Egyetértés“.** Versammlung vormittags 8 Uhr in der „Villa Bellevue“. Empfang der Gäste. Konzert der Zigeunerkapelle Hor-

vát Mátyás. 9 Uhr: Festzug über die Andrássystraße, Marokkanergasse, Bad- und Dorotheagasse, unter Begleitung der Br. Baldaeszy Veteranenkapelle und der Zigeunerkapelle Horvát Mátyás. Empfang in der Redoute durch die Regimentskapelle. Feierlicher Empfang der Fahnenmutter Frau Johann v. Trösk. „Únnepi dal“, Chor mit Harmoniemusik-Begleitung, Gedicht von F. Komócsy, Musik komponirt von Béla Ziegler, exekutirt von sämtlichen mitwirkenden Gesangsvereinen. „Festrede“, gesprochen von Herrn Josef Komócsy. Verlesung der Gedenschrift durch den Präsidenten Herrn Josef Fanda. Ansprache an die Fahnenmutter. Anknüpfung des Fahnenbandes durch die Fahnenmutter. „Hymnus“, Chor mit Orchesterbegleitung. Gedicht von Köleszy, Musik von Erkel, exekutirt von sämtlichen mitwirkenden Gesangsvereinen. Einschlagen der Fahnen-Nagel. Abends 7 1/2 Uhr: Monstre-Gesangs-Konzert. Vorläufiges Programm: „Honvédek esatadala“, Solo mit Chor u. Orchester-Begleitung, Gedicht von Josef Mátyás, Musik von L. Zimay. Solo: Herr Ph. Váng, Mitglied der k. u. Oper, Chor exekutirt von sämtlichen mitwirkenden Gesangsvereinen. „Sauls Lied vor seiner letzten Schlacht“, Gedicht von Vöttyer, Musik von F. K. Szabó. Chor exekutirt von mehreren Gesangsvereinen. „Egyetértés-induló“, Chor mit Orchester-Begleitung, Gedicht von Dr. Anton Várady. Musik von Béla Ziegler, exekutirt von sämtlichen mitwirkenden Gesangsvereinen. Separat-Chöre exekutiren die Vereine: „Keeskeméti Dalárda“, „M.-Sziget polg. dalkör“, „Szentesi dal- és zene-egylet“, „Athenaeum Dalárda“, „Budapesti férfi-dalgylet“, „Budapesti könyvnyomdászok és betűöntök dalköre“. Die Gesammt-Chöre leitet der Vereins-Chormeister Herr Béla Ziegler.

**(Die disziplinargerichtliche Behandlung der Lehrer an gr.-orient. Schulen.)** Eine dieser Tage erschienene Verordnung des Unterrichtsministers unterfragt den gr.-orient. Kirchengemeinden, ihre Lehrer von ihren Stellen zu entheben, bevor sie diesfalls um die Bewilligung des Ministers angeht.

**(Eine neue Gefahr für Europa's Getreidehandel.)** Die europäische Weizenproduktion hat sich auf eine neue Konkurrenz gefaßt zu machen, auf die Konkurrenz Mexikos. Dem Lande eröffnet sich in seiner Boden-Produktion — nicht bloß was tropische und halb tropische Gewächse betrifft, sondern ganz speziell in Bezug auf ein Haupterzeugniß der gemäßigten Zone, auf das Getreide, eine Hilfsquelle, die weitaus ergiebiger, als alle seine Weizen zu werden verpricht, und welche der Welt in nicht ferner Zeit die höchste Ueberschätzung bereiten wird. Der Aufschwung der Weizenkultur dürfte sich vollziehen, wenn erst die ins Tazelland Mexikos führenden Bahnen Zweiglinien an den Mexikanischen Golf erhalten haben, welche auszuführen im Begriffe ist.

**(Schadenseuer.)** Am 19. d. ist das im II. Viertel gelegene Michael Bartlín'sche Haus abgebrannt. Dasselbe war auf 250 fl. affekurirt. — Am 22. d. ist das Haus des Nikolaus Schäfer, im III. Viertel, ein Raub der Flamen geworden. Im letzteren Falle hätte das Feuer, das in der Nacht zum Ausbruch kam, bei dem eben herrschenden Winde leicht gefährliche Dimensionen annehmen können, wäre es unserer wackeren Feuerwehr, die rechtzeitig am Schauplatz erschienen war, nicht gelungen, dasselbe rasch zu bewältigen. Das Haus war auf 300 fl. versichert. Die Entstehungsurache des Brandes ist unbekannt.

**(Paul Szupansky),** welcher am 16. d. von dem Schwurgerichte in Wien wegen des an der Bodenkreditanstalt verübten Betrugs zu vier Jahren schwerem Kerker verurtheilt wurde, hat auf die Ergeißung von Rechtsmitteln verzichtet und die Strafe angetreten. Szupansky wird demnächst in die Strafanstalt Suben eingeliefert werden.

**(Phylloxera.)** In der Gemeinde Rudolfsgrad (Natalfalvaer Bezirk) wurde das Vorhandensein der Phylloxera konstatiert, infolge dessen die Weingärten unter Sperre gestellt wurden.

**(Wie die Polen entstanden sind.)** Als Gott verschiedene Völker erschuf, Ruffen, Deutsche, Franzosen, Tataren, Chinesen u. s. w. aus Lehm machte und endlich noch Polen erschaffen wollte, ging ihm der Lehm aus und er wußte nicht, was zu thun sei. In der Nähe stand aber ein Trog mit Teig und von diesem machte Gott einen Polen. Alle diese Figuren waren natürlich frisch und weich und darum stellte sie Gott alle nebeneinander und ließ sie trocknen. Dann legte er sich schlafen, um von der Arbeit auszuruhen. Indessen kam ein Hund dahergelaufen und begann wie gewöhnlich, die aufgestellten Figuren zu beschneiffeln. Weil alle Figuren von Lehm waren, ließ sie der Hund stehen; den Polen, der von Teig war, fraß er aber auf und ließ davon. Endlich stand Gott auf und begann die Figuren zu beleben, indem er jede derselben anblies. Es entstanden allerlei Völker, nur der Pole fehlte. Wo derselbe war, das wußte Gott sehr gut und darum ließ er dem Hunde nach und holte denselben auf der Brücke ein. „He da!“ schrie Gott den Hund an. „Warum hast Du den Polen aufgefressen?“ „Weil ich wußte, daß derselbe, weil aus Teig und nicht, wie die übrigen Völker aus Lehm, sich unter denselben für etwas Besonderes, Besseres halten, mit den andern Völkern nie in Frieden leben und von Dir stets Extravurst verlangen wird,“ war die Entschuldigung des Hundes. Gott ließ aber diese Gründe nicht gelten, sondern packte den Hund

und schlug mit demselben wohin er nur sah. Schlag er mit dem Hunde auf die Brücke, so entstand ein Pole Pan Mostoweki (Brücke heißt im Polnischen „Most“); schlug er mit ihm auf einen Baum, so entstand ein Pole Pan Drzewicki („Drzewo“ — Baum); schlug er auf die Erde, so entstand ein Pole Pan Zemiacki („Zemia“ — Erde); schlug er mit ihm auf den Bauch des Tartaren, so entstand ein Pole Pan Brzuchoweki („Brzuch“ — Bauch) u. s. w. So entstanden die Polen. — Dieses kleinrussische Volksmärchen charakterisirt besser als alle anderen die tiefe Abneigung, die bis zum heutigen Tage zwischen Polen und Ruthenen besteht.

**(Hochunterricht in Volksschulen.)** In London erteilt man in den Volksschulen auch Unterricht im Kochen für Mädchen vom 12. bis 14. Jahre. Seit 1879 hat man mit diesem Unterrichte begonnen; seit 1878 hat man im Spielhof eines jeden neuen Schulgebäudes ein Kochzimmer eingerichtet, und seit 1882 wird von der Regierung für jedes Mädchen vom 12. Jahre an, das jährlich 40 Stunden Unterricht im Kochen genossen hat, ein kleiner Staatsbeitrag bezahlt. Gegenwärtig betheiligen sich durchschnittlich 9000 Mädchen an diesem Unterrichte. Jedes Kochzimmer bietet Raum für 30 Mädchen.

**(Stylblüthe.)** Der, der den, der die den 10. d. Mts. errichtete Warnungstafel, daß Niemand etwas, ins Wasser werfen soll, selber ins Wasser geworfen hat, angezeigt, erhält eine Belohnung von 10 Mark. Der Schultzeiß.

**(Triftige Auede.)** Einem Bäuerlein wird Schulden halber seine Kuh, sein Schwein, sein Heu und sein Kartoffelvorrath gepfändet; als es aber endlich zur Versteigerung kommt, ist nichts mehr da. Der Bauer wird vor den Richter geladen und angedonnert: „Wie kommt Ihr Euch unterstehen, die Sachen zu veräußern?“ — „Veräußern?“ jagte der Bauer. „Ich habe nix veräußert; die Kuh hat das Heu gefressen, das Schwein die Kartoffeln, und meine Frau, ich und meine Kinder haben uns über die Kuh und das Schwein bergemacht. Daraus können Sie sehen. Herr Richter, daß wir nix veräußert haben.“

**(Trumpf.)** Herr: „Darf ich um den nächsten Walzer bitten, mein Fräulein?“ — Dame: „Es thut mir leid, Sie haben keine Handschuhe.“ — „D, das thut nichts — ich wäsche mich schon nachher!“

**(Sommer-Mode-Bericht.)** Das Anprechendste „in Hüten“ ist auch dieses Jahr wieder — ein hübsches, freundliches Gesichtchen.

**(Vergänglich.)** Berichtsvollzieher (zum Handlungsgärtner, der ihn in seinen Garten geführt hat): „Die Mobilien in ihrer Wohnung gehören Ihrer Frau, Werthsachen und Waarenbestände sind nicht vorhanden. Wie steht's nun hier mit diesen Vämen, die Sie in Pacht haben? Obst ist leider nicht d'ran, wir haben erst März!“ — Gärtner: „Ganz recht. Also Sie sehen, auch hier ist die Exekution fruchtlos!“

**(Im Eifer.)** Prinzipal: „Herr Müller, Sie sind schon wieder zu spät in's Komptoir gekommen.“ — Müller: „Es schlug gerade Acht, als ich an der Hausthür war.“ — Prinzipal: „Und das nennen Sie Pünktlichkeit? Ich fasse diese erste Tugend des Geschäftsmannes anders auf. Beim ersten Glockenschlage haben Sie den ersten Fuß in's Komptoir zu setzen, beim zweiten den zweiten, beim dritten den dritten u. s. w. Verstehen Sie mich?“

**(Verlegenheit.)** Patient (nach der Ordination beim Augenarzt): „Nun hat mir der Doktor das Rauchen verboten, da weiß ich wirklich nicht, was ich im Bureau thun soll!“

**(Arithmetische Frage.)** Lehrer: „Wenn acht von Euch Kindern 48 Äpfel, 32 Pfirsiche und 16 Melonen haben und vertheilen dieselben gleichmäßig unter sich, was kriegt dann jedes?“ — Kind: „Die Cholera.“

**(Strenges Ehrgefühl.)** A.: „Weiß der Himmel, alter Freund, ich bin ein Taugenichts. . .“ — B.: „Sage das nicht noch einmal, sonst muß ich Dich fordern; ich dulde nicht, daß jemand einen meiner Freunde beleidigt.“

**(Entschuldigung.)** Schulze: „Jetzt mahne ich den Pumpmaier schon zum zwölften Male! Glaubten Sie, er schenkt meinen Aufforderungen Gehör?“ — Maier: „Aber wie soll er das auch! Er steckt ja bis über die Ohren in Schulden!“

**(Zeitgemäß.)** Biermaier: „Wie sind Sie nur zu Ihrem Reichthum gekommen?“ — Rentier: „Durch den Verkauf eines Mittels gegen Zahnschmerzen, mit der Bekanntmachung, daß alle Diejenigen, welchen das Mittel nicht hilft, 100 Gulden als Entschädigung bekommen.“ — Biermaier: „Und es hat Allen geholfen?“ — Rentier: „Nein, gar keinem! Ich schrieb Alle auf, die mir meldeten, das Mittel habe nichts geholfen, und vertheilte unter sie die 100 Gulden. Auf Jeden kamen 5 Kreuzer.“

## Pizitationen.

Z. 3427./83. Pizitation der Realitäten des Rißta Rajkov am 27. Juli Vm. 10 Uhr im hiesigen Grundbuchsamte zu Gunsten des Komitates.

Z. 21314./85. Pizitation der Realitäten des Popov Madan am 28. Juli Vm. 10 Uhr im Gemeindehause Mokrin zu Gunsten des Dr. Milivoj Toponarski.

3. 4281./85. Lizitation der Realitäten des Eszkü Jozsa & Conf. am 29. Vm. 10. Uhr in Droßlamos zu Gunsten des Scheinberger & Popper.

3. 8529./85. Lizitation der Realitäten des Todorov Néza am 29. Juli Vm. 10 Uhr im Eseney zu Gunsten des Pavlov Waga.

3. 8529./85. Lizitation der Realitäten des Sziráki István & Conf. am 30. Juli 10 Uhr Vorm., im Gemeindehause T. Szt. Miklós, zu Gunsten des Josef Riß.

3. 8914./85. Freiwillige Lizitation der Realitäten des Pera Meljín, am 31. Juli Vm. 10 Uhr im hies. Grundbuchsamte.

### Saaten- und Getreide-Bericht.

Gr.-Kikinda, am 25. Juli 1885.

Von prachtvollem Wetter begünstigt, schreitet die Einheimsung des Getreides rasch vorwärts. Laut vorliegenden Drußfresultaten ist das Ertragnis pro Kreuz sehr divergirend. Stellenweise ergibt es 45—50 K. und 25—30 K.; die Qualität fällt ebenfalls verschiedenartig aus.

Im Getreidegeschäfte ist das Ausgebot noch sehr gering. Das zu Markte gebrachte Getreide findet rasche Aufnahme. Neue Waare 78—79 K. bedingt fl. 7—7<sup>10</sup> im Detail.

### Eingefendet.

An die geehrte Familie des Herrn Gabriel Nagyczy

Groß-Kikinda.

Die Unterzeichneten fühlen sich angenehm verpflichtet, für die herzliche Aufnahme und echt ungarische Gastfreundschaft bei Gelegenheit der in Gr.-Kikinda abgehaltenen XIX. Südbungarischen Lehrerversammlung ihren verbindlichsten Dank auszusprechen. Dieselben hegen die vollste Zuversicht, die ihnen erwiesene Zuverlässigkeit je eher rückstatten zu können.

Szanád, 20. Juli 1885.

Hochachtungsvoll  
Eduard Metzinger,  
Lorenz Schön,  
Volkschullehrer.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber:  
Gabriel Szemere.

## Die Rikto Rajkov'schen Felder

sind zu verkaufen. Näheres bei  
Heinrich Krausz.

**Préservatifs** ausschließlich französische Produkte in verlässlichsten Qualitäten in Natur pr. Dk. á 1, 2, 3, 4 fl. rosa hochfein pikant á 5 fl., Pariser Schwämmchen nach Lister'scher Methode sammt Gebrauchsanweisung per Dk. 2, 3, 4 fl. r. Capottes americaines (kurze) á fl. 3.— Gummi Cigarettenform pr. Dk. 2.— Gummi Préservatifs mit doppelt festem Rande (die besten) pr. Dk. 4 fl. Pelyporus (Damen Préservatifs) á fl. 2.50 pr. Stück liefert en-gros und en-detail die eigene Fabrik

**SIGI ERNST,**

Wien, Kärntnerstrasse Nr. 45.

### Fisch- und Gummiblasen

feinste und sicherste Vorsichtspräparate gegen alle Folgen, nur echte Pariser garantirt, pr. Dutzend á fl. 1, 2, 3, 4 und fl. 5. Feinste Pariser Vorsichts-Schwämmchen pr. Dtz. fl. 2, 3 und 4. Feinstes Damenpräservativ per Stück fl. 2. Vorzügl. Suspensorien pr. Stück fl. 1, 1.50, 2 und 3 versendet discret sammt Gebrauchsanweisung

Zul. Reif,

Specialist, Wien IV. Margarethenstrasse 7,  
Exporteur. 2—50

## Bernstein-Oellackfarbe

zum Selbstanstrich und Lackirung von Fußböden und Möbeln; dann trockene und in Firniß geriebene Farben, diverse Lackgattungen, Firnisse, Anstreich-Pinsel; ferner feinsten Würfel- und Brodzucker, Caffee, Mehl, Pergament-Papier, Dr. Koch's Universal-Magenbitter, Soffische Malz-Präparate, Tannenduff-Extrakt zur Desinfektion von Wohn- und Krankenzimmern, überhaupt alle ins Spezerei-, Farb- und Droguenfach einschlagenden Artikel empfiehlt zu den billigsten Preisen.

**F. P. Mischkovits,**  
in Gr.-Kikinda.

4108. szám.

ki. 1885.

### Pályázat.

Szerb.-Padé községében m. évi december hó 28-án tartott községi képviselő-testületi gyűlésben hozott határozattal, mely határozat Torontálmegye törvényhatósági bizottságának f. évi május hó 11-én Nagy-Beeskereken megtartott rendes közgyűlésében <sup>631 key</sup> <sup>8296 ex 85.</sup> sz. alatti határozatával jóváhagyatott, egy 300 frtnyi évi fizetéssel összekötött községi irnoki állomás szerveztetett.

Ezen szervezett irnoki állásra a pályázat ezen azzal hirdettetik ki, miszerint a községi képviselő-testület által megejtendő választás **f. évi augusztus hó 23-án d. e. 10 órakor** fog Szerb.-Padé község házában megejteni.

Pályázni szándékozók felhivatnak, kérvényüket kellőképen felszerelve, **f. évi augusztus hó 20-áig** alulirt szolgabirohoz beterjeszteni. A kitűzött határnap után beterjesztendő pályázati kérvények tekintetbe nem vétetnek.

Kelt N.-Kikindán, 1885. évi júliushó 18-án.

**Bakálovics,**  
szolgabíró.

2988. sz.

### Pályázati hirdetmény.

Tettes Torontálmegye törvényhatóságának folyó évi 647/9378. ex 85. szám alatt kelt határozatával Oroszlámos községében szervezett és 300 frt évi fizetéssel javadalmozott irnoki állomásra ezennel pályázat nyitattik és a választási határidő **folyó évi augusztushó 5-én délelőtt 9 órára** Oroszlámos község házában azzal tüzetik ki, hogy a pályázni szándékozók folyamodványukat a választási napot megelőzőleg alulirt szolgabiroháznál benyujtsák. Megkivántatik, hogy a pályázó a magyar és szerb nyelvet tökéletesen bírja és jóírással rendelkezék; szigorlott jegyző jelöltek elsőbbségben részesitetnek.

Török-Kanizsán, 1885. évi július hó 1-én.

**Issekutz,** szolgabíró.

## Hirdetmény.

N.-Kikinda község 1885. évi házadó kivetési lajstroma folyó évi július hó 28-tól **augusztus hó 5-ig**, a községi adóügyi osztályban közszemlére lesz kitéve, a hol is a netaláni észrevételek a fenti határidőn belül benyujthatók.

N.-Kikindán, 1885. évi július hó 24-én.

**Pavlovits,**  
jegyző.

**Fány Miklós,**  
bíró.

### Rundmachung.

Die Haussteuer-Repartitionstabelle pro 1885 für Gr.-Kikinda erliegt vom 28. Juli bis 5. August l. Jahres in der Gemeinde-Steuer-Abtheilung zur allgemeinen Einsichtnahme, wofelbst auch die etwaigen Bemerkungen der Parteien im Laufe obigen Termins entgegengenommen werden.

Gr.-Kikinda, am 24. Juli 1885.

**Pavlovits,**  
Notár.

**Mik. Fany,**  
Vorstand.

3. 4802.

pol. 885

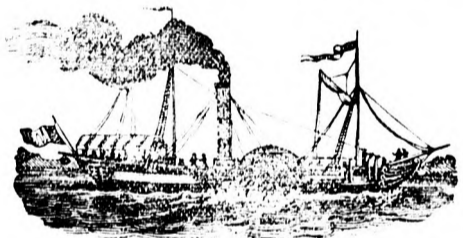
### Rundmachung.

Seitens der gefertigten Gemeinde-Vorsteherung, wird hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß alle kleineren Hunde welche frei herumgehen, mit Maulkörben versehen, — die größeren aber tagsüber an die Kette gebunden werden müssen, ansonsten dieselben von dem Wajenmeister eingefangen und vertilgt werden, die Eigenthümer solcher Hunde aber mit einer Geldstrafe belegt werden.

Gr.-Kikinda, den 22. Juli 1885.

**Pavlovits,**  
Notár.

**Mika Fany,**  
Vorstand.



## Amerika-Fahrkarte n

bei

**Arnold Reif,**

Wien, I., Pestalozziggasse I.

Auskunft gratis.

Älteste Firma dieser Branche.

## Johann Madak

empfiehlt dem geehrten Publikum seine

**Buchdruckerei, Buch-, Papier- und Schreibrequisiten-Handlung**  
sowie seine

**erste Gr.-Kikindaer amerikanische Schnellpress-Druckerei**  
Gross-Kikinda, (vis-à-vis Hôtel Kasch)

zur Aufertigung aller Buchdruckerarbeiten als: Werke und Brochüren in allen Landessprachen, Tabellen für Amter, Wirtschaftss- und Merkantil-Kanzleien.

**Affichen, Partezettel etc. etc.**

Stündlich werden geliefert:

1000 St. Fruchteinkaufszettel zu . . . . . fl. 2-50  
2000 St. Fruchteinkaufszettel zu . . . . . fl. 4-  
1000 St. Hancockvert mit Firmadruk . . . . . fl. 2-20  
500 St. Hancockvert mit Firmadruk . . . . . fl. 1-50  
1000 St. Quart-Briefpapiere m. Firmadruk . . . . . fl. 8-  
500 St. Quart-Briefpapiere m. Firmadruk . . . . . fl. 5-  
1000 St. Quart-Briefpapiere m. Firmadruk . . . . . fl. 9-50  
1-3 Seite

500 St. Quart Briefpapier m. Firmadruk . . . . . fl. 5-  
1-3 Seite  
1000 St. Octav-Briefpapier mit Firmadruk . . . . . fl. 5-50  
1000 St. Octav-Rechnungen mit Firmadruk . . . . . fl. 4-  
500 St. Octav-Rechnungen mit Firmadruk . . . . . fl. 2-50  
1000 St. Quart-Rechnungen mit Firmadruk . . . . . fl. 7-50  
500 St. Quart-Rechnungen mit Firmadruk . . . . . fl. 4-  
100 Visitenkarten . . . . . von 40 kr. bis fl. 1-

Aufträge aus der Provinz werden möglichst rasch und billigst ausgeführt.